"Mein Kopf steht mir im Weg"

Anna Bram hat zwei besondere Gaben. Mit einer hält sie SG Gittersee wohl in der Regionalliga. Die zweite verdirbt ihr die Laune.

S ie ist eine der Entdeckungen in der diesjährigen Badminton-Regionalliga-Saison: die erst 17-jährige Anna Bram. Beim Aufsteiger SG Gittersee ist sie mit einer Einzelstatistik von sieben Siegen und nur einer Niederlage einer der Garanten für den Klassenerhalt. Auch beim 5:3-Erfolg im Kellerduell gegen Blau-Weiß Röhrsdorf gehörte das Talent zu den Stärksten. Doch Anna Bram kann auch überdurchschnittlich gut Tennis spielen. Weshalb sie diese Gabe derzeit vernachlässigt, erklärt sie im SZ-Gespräch.

Anna, ist der Sieg über den direkten Kontrahenten schon die halbe Miete für den Klassenerhalt?
Das denke ich nicht. Für uns ist der Kampf um den Klassenerhalt noch nicht beendet. Röhrsdorf wird sicher noch einige Spiele für sich entscheiden, sodass wir weiter gefordert sind.

Ihre Einzelbilanz liest sich mit sieben Siegen und nur einer Niederlage beeindruckend für Ihre erste Drittligasaison. Wie bewerten Sie das selbst?

Darüber habe ich noch nicht großartig nachgedacht. Ich habe bislang nur gegen meine Trainerin Nicole Bartsch verloren, die ja für Robur Zittau spielt. Aber im Grunde ge-

nommen treffe ich meistens auf sächsische Kontrahentinnen, die ich auch bezwingen muss. Die Bilanz ist schon ganz okay.

Haben Sie gegen Sachsens Nummer eins, Nicole Bartsch, im Training schon einmal gewonnen? Einen Satz vielleicht. Irgendwann will ich sie schon mal in einem echten Spiel bezwingen.

Sie zählen als sächsische Nummer zwei auch im Tennis zu den großen Nachwuchshoffnungen. Gegenwärtig erlebt man Sie aber meist im Badminton. Warum? Badminton macht mir im Moment einfach mehr Spaß. Dass ich ein richtiges Tennisturnier gespielt habe, liegt auch schon ein Weilchen zurück – ich

be, liegt auch schon ein Weilchen zurück – ich glaube, das war im Mai. Es ist für mich im Tennis nicht mehr wirklich gut gelaufen, ich habe die Lust daran irgendwie verloren. Die Bedingungen sind für mich im Badminton hier einfach besser.

Inwiefern?
Ich kann da nur für mich sprechen Meine Trainingspartner sind

sehr gut, meine Trainerin sowieso. Ich kann so dreimal pro Woche auf sehr hohem Niveau trainieren.

Können Sie näher erläutern, wie Ihnen die Lust am Tennis abhandengekommen ist?

Ich hatte viele verschiedene Übungsleiter, ich kam nicht mehr richtig voran. Der Spaß, die Leidenschaft haben mir gefehlt.

Das ist aber kein Prozess, der von heute auf morgen passiert.

Richtig, Ich habe auch schon früher bemerkt, dass mir beim Tennis irgendetwas fehlt. Momentan trainiere ich trotzdem noch zweimal pro Woche für Tennis, einmal am Sportgymnasium und eine zusätzliche Einheit in Blasewitz. Das klingt alles so, als hätten Sie innerlich schon mit Tennis abgeschlossen.

Nicht direkt. Auf Turniere habe ich nur derzeit keine Lust. Ganz aufhören mit Tennis möchte ich ja nicht.

Das Dresdner Tennis-Aushängeschild Blau-Weiß Blasewitz plant für die kommende Saison eine völlig umformierte Frauenmannschaft mit vermehrt regionalen Talenten. Wäre das etwas für Sie?

Eher nicht, Ich werde wohl im Sommer 2013 gar keine Tennispunktspiele bestreiten, da ich nächstes Jahr auch noch mein Abi baue – das ist mir halt wichtiger.

Hat sich denn der Sächsische Tennis-Verband nach dem Grund Ihrer sportlichen Zurückhaltung erkundigt? Das hat da niemanden interessiert.

Im Tennis hätten Sie aber möglicherweise später bessere Verdienstmöglichkeiten. So viel wäre das dann für eine sächsische Spitzenspielerin auch nicht.

Doppeltes Talent mit viel Ballgefühl: Anna Bram. Foto: Steffen Unger Wie sehen Ihre nächsten sportlichen Ziele aus? Sachsens beste Badmintonspielerin zu werden? Ich würde lieber in Deutschland vorn mithalten wollen.

Was fehlt Ihnen dazu noch?
Sachsen ist halt keine Badmintonhochburg, andere Vereine oder gar
Stützpunkte können da ganz andere Voraussetzungen bieten. Ich halte in meiner Altersklasse teilweise
ganz gut mit. Aber ich weiß, dass
ich kein Profi werde – das will ich
eigentlich auch gar nicht.

Würden Sie denn an einen deutschen Badminton-Stützpunkt wechseln, wenn Sie ein Angebot bekämen?

Ich denke nicht. Da gibt es so viele, die besser sind als ich, ganz einfach, weil sie viel früher mit diesem Sport angefangen haben.

Was fehlt Ihnen denn genau zur deutschen Spitze?

Trainingsquantität. Und dass ich mich ziemlich schnell über mich selbst aufrege. Das ist mein größtes Problem.

Ihr Kopf steht Ihnen im Weg? (lacht) Oh ja, ziemlich oft sogar.

Das Gespräch führte Alexander Hiller.